

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 7

Artikel: Winterliches Idyll
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Adalbert

Mein Freund, mich freut das Interesse immer wieder, das Du hast für das, was bei uns geht und manchmal läuft und, wenn nichts läuft, wie's steht. Da hat zum Beispiel unsre Polizei den Spitzel-Journalisten Tarr gefaßt; das hat der demi-kratischen Regierung Ungarns gar nicht ins Programm gepaßt, und deshalb hat aus Budapest der Ostwind zwei Proteste in das Bundeshaus geweht.

Die zwei Kantone Basel möchten wieder gern zusammenspannen, und auf der andern Seite möchte unser Jura endlich los von Bern. Ein Bürgerkrieg ist nicht geplant; vorbei die Zeiten, wo die Untertanen, den Unterdrückern zürnend, Schwert und Fahnen schwingend wilde Rache sannen. Man greift nicht mehr zum schweren, sondern höchstens noch zum Dichter Morgenstern ...

Erinnerst Du Dich, weil Du einmal in Berlin warst, noch des tapfern Fincks? Er war zu einem großen Vortrag hier und unerhört im Schuß. Weil seine Witze saßen, saß er oft im Dritten Reich, und es bedurfte einzig eines Winks von Dr. Hinkel, um - - naja, der Finck, er pfiß darauf und schaute weder rechts noch links und stand mit beiden Füßen auf dem Boden. Und zu allem, was er tat. — Von Herzen Dein

Eustachius

Winterliches Idyll

Es war eine tiefverschneite, märchenhaft schöne Nacht. Kari und ich gingen durch die Straßen und freuten uns, allein auf der Welt zu sein. Denn eine solche Nacht war es: jeder Laut war in der weißen Pracht untergegangen und außer unsern eigenen Schritten war nirgends eine Bewegung; die banalsten Kandelaber standen in rührender Schönheit und verbreiteten das wundervoll gestreute Licht, das aus dem Schnee selbst zu dringen scheint.

Wir gingen die steile Straße hinauf, die mitten in der Stadt zwischen einem Friedhof, Parkanlagen und Gärten emporklimmt. Wir gingen im Hexenschritt, denn es war nach Mitternacht und wir hatten einen höchst fröhlichen Abend hinter uns. Außerdem waren wir uns einig, daß ein solcher Heimweg lange ausgedehnt werden müsse — die Welt ist selten so schön. Wir gingen im Hexenschritt und versuchten, uns gegenseitig zu Fall zu bringen und unsern Uebermut zum Kichern zu dämpfen.

Da zerriß der langgezogene, sehn-süchtige Ruf eines Käuzchens die Stille.

«En Nachtheuel!» sagte ich.

«E Chutz!» sagte Kari. Nicht weil er mir aus Prinzip widerspricht, sondern weil er ein Berner ist.

«Huhuhuuu», rief der Heuel noch einmal.

Kari spannte die Hände vor sein Gesicht und gab Antwort: «Huhuhuuu--». Ein verblüfftes Schweigen folgte.

«Ich muß mich vorstellen», sagte Kari zu mir und flötete sehn-süchtig «huhu» gegen den Park hinauf.

«Huhu», kam es eifrig von dort.

«Huhuuu-huhu», rief Kari.

«Huhuuu-huh!» antwortete der Heuel

ganz aufgeregt und freudig. Kari behauptete, das hätte «guten Abend du komischer Berner Chutz» geheißt.

Dann übersetzte er mir nichts mehr und ich wurde etwas unruhig, denn das Zwiegespräch entwickelte sich zu zärtlicher Heftigkeit. Ich verstand kein Wort, vermutete jedoch, daß es sich um eine Heuelin handeln müsse und zog Kari vorwärts, was mir ziemlich viel Mühe verursachte. Er vergaß mich und den Weg und die ganze Welt, schaute nur noch in die Bäume hinauf, blieb alle paar Schritte stehen und heulheulte mit verdrehten Augen seine Chutzenrufe.

Die beiden verstanden sich übrigens ausgezeichnet. Sie machten sich abwechselungsweise Vorschläge, die das

andere getreulich wiederholte, — manchmal verwerfend, manchmal fragend, meist freudig zustimmend. Selbst die Pausen zwischen dem Gespräch waren erfüllt von gegenseitigem Verständnis. Nach jeder Pause kamen die Sirenenrufe der Gesprächspartnerin näher und ich erwartete jeden Augenblick, die Aeste unter ihrem Flügel-schlag erzittern zu sehen.

Aber es kam ganz anders. Wir hatten die scharfe Kurve, die zugleich die Pfadhöhe ist, beinahe erreicht, Kari nahm die Hände vor den Mund, verdrehte die Augen und wollte eben wieder losheulen, als um den Rank im Hexenschritt ein Mann geschwankt kam, dort still stand, die Hände vor den Mund nahm, die Augen verdrehte und eben losheulen wollte ...

Da erstarb beiden der Gesang im Munde.

Sie ließen die Arme sinken und standen sich versteinert gegenüber.

«Siit Ihr ...?» fragte Kari nach einer bangen Weile.

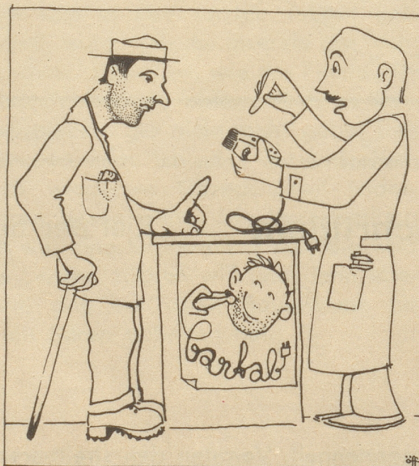
«Händ Sie ...?» antwortete der Heuel.

Wie von Puppenfäden gezogen, erhoben sich gleichzeitig die Köpfe des Chutzes und des Heuels und vorwurfsvolle Blicke stiegen zu den tiefverschneiten, schweigsamen Bäumen. Und dann brachen die beiden in ein durchaus unheuelhaftes — die wahren Heuel sind Abstinenten —, menschliches Gelächter aus.

Und als ihr Lachen abklingt, hört man aus der Tiefe des Parks eine Bewegung in den Aesten, man ahnt etwas fallenden Schnee und von weit weit her kommt der geheimnisvoll spöttische Ruf eines Käuzchens: «Huhuhuuu ...».

Und das brauchte Kari nicht zu übersetzen, das verstand ich nun sehr wohl.

Dorothee



«Das isch 's neuscht Modäll mit ibautem Vorschaltwiderschtaand, vollautomatischem Abschteller, dreifachem Doppelscherchopf mit Haarlänger und drehbarer Gummiverkablüg — würkli alli Schiggane ...»

«Ja-ja, das verschtahe-n-i alls ... aber wo zum Tonner tüender Klinge ine?—»